

Amts- und Intelligenz-Blatt

für den Oberamtsbezirk

Neuenbürg.

3. Mai 1843.

Mittwoch

Nro. 34.

Amthches.

Waldrennach.

Holzverkauf.

Aus dem hiesigen Gemeindewald werden am Donnerstag den 4. Mai d. J. Nachmittags 1 Uhr beim Stock im Wald Wasserbrunnwald, 54 Stämme Säglöße, 4 Stämme Bauholz, und 18 Stück ständige Eichen im Wege des öffentlichen Aufstreichs verkauft, wozu die Liebhaber auf gedachten Tag höflich eingeladen werden. Die Zusammenkunft ist in der Wohnung des Schuldheissen.

Um die zeitige Bekanntmachung werden die löbl. Schuldheissenämter dieses Bezirks ersucht.

Aus Auftrag.

Schuldheiß

Pfommer.

Landwirthschaftliches.

Weinbau = Geschäfte.

Das Schneiden der Wein = Stöcke.

Beim Schneiden der Weinstöcke, welches als eine der wichtigsten Arbeiten mit besonderer Aufmerksamkeit und Vorsicht von gehörig unterrichteten Leuten geschehen muß, ist folgendes zu beobachten:

a) Soll das Schneiden, wenn es die Witterung nur einigermaßen zuläßt, gegen Ende des Monats Februar, und zwar in den trockenen Weinbergen beginnen und in

der Hälfte des Monats März unfehlbar beendigt seyn.

- b) Der Stock wird vor dem Schnitt wohl aufgeräumt, von Unkraut, Moos und dem sogenannten Geiz, auch den zu Tag liegenden Wurzeln gehörig gereinigt.
- c) Die schönste Rebe, welche auf jungem Holz nahe an der Erde steht und gesund ist, wird zur Bogrebe genommen.

Es dürfen derselben nicht über 9 Augen gelassen werden.

- d) Jeder Schenkel soll unter der Bogrebe einen Knoten von zwei bis drei Augen, welcher ebenfalls auf jungem Holz stehen muß, erhalten.

- e) Wenn der Stock vier Schenkel hat, so so werden demselben doch niemals mehr als zwei bis drei Bogreben gegeben, wovon die eine an dem obern, die andere am untern Mittelpfahl, und die dritte etwa eine Spanne über oder unter beiden angeheftet werden kann.

Der schwächere Schenkel erhält nur eine Knote.

- f) Beim Schneiden hat sich der Winzer eines scharfen Messers und einer Säge zu bedienen, und sämtliches wegfallende Holz dicht an dem Stock und glatt abzuschneiden.
- g) Die zur Anlage junger Weinberge erforderlichen Blindreben werden von fruchtbaren Stöcken, nur von Knoten und Bogreben genommen.

Das Sticken der Weinberge.

Sogleich nach geendigtem Schnitt werden die auf beiden Seiten gespizte Pfähle dicht oberhalb des Stockes, in gleicher Tiefe und gerader Richtung mit möglichster Schonung des Stockes und so weit eingesteckt, daß der Wind solche nicht umwerfen kann.

Das Heften der Weinstöcke.

Unmittelbar nach dem Sticken geschieht das Anbinden des Weinstocks an den Pfahl.

Die Bogreben dürfen nicht zu nahe an einander kommen, sondern wo möglich in der untern Hälfte des Pfahls gehalten und so vertheilt an den Haupt- und Mittelpfahl angeheftet werden, daß diese in gerader Richtung gegen einander stehen.

Sind mehr als zwei Bogreben an einem Stock; so wird die dritte in gehöriger Entfernung, ober- oder unterhalb der beiden andern angebunden.

Das Graben der Weinberge.

Nach dieser Arbeit wird der Weinberg zum erstenmal gegraben. Der Stock muß hierbei wohl gebaut, von Gras und Unkraut gereinigt die Schollen klein geklopset, die Wurzeln des Unkrauts abgeschüttelt und weggetragen werden.

Zu Ende des Monats April muß diese Arbeit beendigt seyn.

[Fortsetzung folgt.]

Privatnachrichten.

Neuenbürg. — Ein Handlungsdiener, welcher auf seiner bisherigen Stelle entbehrlich geworden ist, wünscht eine andere Anstellung, vorzugsweise in einer Spezerei-Handlung zu finden. Er kann sich durch Zeugnisse der Brauchbarkeit ausweisen und macht bescheidene Ansprüche hinsichtlich des Salairs. — Nähere Auskunft gibt die Redaction.

Wildbad. Wohlfeile und schöne Tapeten empfiehlt zu gefälliger Abnahme

Sattler Eberle.

Neuenbürg. Ein Quantum Heu wird zu kaufen gesucht; Anträge wollen der Redaction d. Blts. gemacht werden.

Neuenbürg. Schöne gute Linsen verkauft billigt

Hirschwirth Schwiggäbele.

Miszellen.

Altes und Neues.

Hütten und Häuser.

Es gab eine Zeit, in welcher man weder Hütten noch Häuser hatte. Wann war sie wohl? — Darauf kam eine Zeit, in welcher die Menschen in Hütten und Höhlen wohnten, oder wenigstens darin übernachteten. Diese Hütten waren entweder aus kleinen Bäumen und Sträuchern gebildet, wie in unseren Gärten die Laube, oder sie waren aus einigen Pfählen gebildet, welche an dem Boden befestigt und mit Thierhäuten, Baumblättern und anderen wohlfeilen Stoffen bedeckt wurden. Nach dieser Zeit, als die Menschen sich weiter auf der Erde verbreiteten und darauf gegen Sturm und Wind, Kälte und Regen, wohl auch gegen wilde Thiere, Diebe und Räuber sich kräftiger zu schützen gedachten, fingen sie an, festere Wohnungen zu bauen. Man baute in den verschiedenen Gegenden aus verschiedenen Stoffen, in verschiedenen Formen und mit verschiedener Einrichtung. Da, wo man Holz genug hatte, baute man mit Holz und Lehm oder kleinen Steinen und Mörtel und bedeckte die Häuser mit Stroh, Schindeln, Brettern oder Ziegeln. So Anfangs beinahe in allen Gegenden der Erde. — Wo kein Holz war, oder die Wälder nach und nach in fruchtbare Felder umgewandelt wurden, oder wo man die Häuser dauerhafter und vor dem Feuer mehr gesichert wissen wollte, da baute man aus größeren Steinen und Holz. So jetzt fast in allen Theilen der Erde. Aber auch diese Bauart scheint jetzt nicht mehr zu genügen. Noch fester will man die Gebäude haben. Schneller gebaut und beweglich sollen sie sein. Darum haben die Engländer schon lange auf andern Stoff und andere Mittel gedacht; und sie haben's gefunden. Aus



Eisen werden jetzt Häuser gebaut oder vielmehr gegossen. Einzelne Muster haben wir längst. Sogar in unserer Nähe sind solche zu sehen, von welchen die Sagner Eisenhütte in Preußen, von der wir die schönen eisernen Sagner Zirkulieröfen erhalten, das schönste sein soll. Aus Kapsdorf in Preußen wird geschrieben, daß Se. Maj. der König ein großes eisernes Zelt von Berlin nach Kapsdorf habe bringen lassen, um darin am 3. und 13. September ein großes Gastmahl zu geben. Dieses Zelt hat Fenster und Thüren wie ein Wohnhaus und drei hundert Personen sollen darin Platz haben.

Mit einzelnen Häusern wollen die Engländer aber nicht mehr zufrieden seyn; ganze Straßen eiserner Häuser wollen sie haben; Häuser und Straßen, ganz aus Eisen gegossen. Häuser, welche man nach Belieben innerhalb acht Tagen abbrechen und wieder aufbauen kann, welche nicht verbrennen, nicht einfallen, und wenn sie nicht mehr gefallen, in schöne neue umgeschmolzen werden können. Gegen das Rosten ist gesorgt. Das Eisen wird mit gepulvertem Zink angestrichen, und dadurch gegen den Rost geschützt. Die Wände dieser Häuser sollen hohl sein, damit sie die Wärme eher halten und die von der Küche kommende erwärmte Luft aufnehmen, durch welche alle Zimmer geheizt werden. Ein solches Haus von Gusseisen, drei Stockwerke hoch, mit siebenzehn bewohnbaren Zimmern soll nach dem Anschläge des Baumeisters Rigaud auf ungefähr vierzehn Tausend Thaler kommen. Ein gleiches Haus aus Backsteinen erbaut, würde nicht so wohlfeil sein. Darum möchte man ganze eiserne Städte und Dörfer entstehen sehen. Dazu wird es aber an Eisen fehlen.

Ansehen der Hunde in Turkestan.

In der Tatarei, auch Turkestan genannt, ein Theil von Asien mit ungefähr 6 Millionen Einwohnern, werden die Hunde nächst den Pferden am höchsten geschätzt und geachtet. Schon die Frage an einen Usbeken, ob er seinen Hund nicht verkaufe, ist eine unverzeihliche Beleidigung für denselben. Eher verkauft der Usbeken Frau und Kinder, als seinen Hund. „Hundeverkäufer“ ist das bitterste Schimpfwort, das ein Usbeken dem andern zurufen kann.

Der Hund als Briefträger.

Auf der Landstraße von Derby in England findet täglich eine interessante Erscheinung Statt. Jeden Morgen erwartet ein großer Hund bei dem Dorfe Worskof die Briefpost von Derby. Der Conducteur legt die Briefe

in einen ledernen Sack, welcher an dem Halse des vierfüßigen Boten hängt, und dieser läuft darauf im Galopp nach Worskof zurück. Ist der Hund bei der Ankunft des Postwagens nicht gegenwärtig, so stößt der Postillion ins Horn, und plötzlich sieht man ihn herbeilaufen. Doch ist dieses selten nöthig; gewöhnlich schläft das gute Thier an der StraÙe, den Kopf auf den leeren Sack gelegt. Vergiftet sein Herr, ihm zur rechten Stunde die Briestafche umzubinden, so heult und winselt er so lange, bis dieses geschehen ist, und trabt dann vergnügt davon, seinen täglichen Botengang zu machen.

Der Summi oder Giftbaum.

In Afrika, besonders in der Landschaft Abyssinien, gibt es einen Baum, welcher durchaus giftig ist. Die Blätter sind so giftig, daß ein Kameel, welches davon fraß, in einer Viertelstunde todt war. Von diesen Blättern machen die Bewohner dieser Landschaft einen dicken Abud und schmieren mit dem Bodensafte davon die Spizen ihrer Pfeile ein. Diese werden dadurch so giftig, daß derjenige, welcher von einem solchen Pfeile getroffen wird, in wenigen Minuten des Todes ist.

Anekdote.

Eine reiche Dame in Mexiko kam in Folge von ganz eigenthümlichen Umständen in Geldverlegenheit. Da Don — ihr Vater und ein angesehenener Kaufmann war, so gieng sie zu ihm, schilderte ihm ihre Noth und bot ihm ein Kästchen mit werthvollen Juwelen als Bürgschaft, wenn er ihr achthundert Dollars leihen wolle. Der Mann gieng darauf ein, die Dame übergab ihm ihre Juwelen und empfing das Geld; von einer schriftlichen Bescheinigung zc. war nicht die Rede. Nach wenigen Monaten konnte die Dame das erborgte Geld zurückzahlen und sie gieng deshalb zu dem Kaufmann, um ihm dies zu übergeben und ihre Juwelen wieder zu erhalten. Er nahm das Geld, erklärte aber der erstaunten Frau, daß er von Juwelen nichts gehört habe. Höchlich entrüstet über den Betrug des Kaufmanns eilte die Frau sogleich in den Palaß des Vicekönigs Revillagigedo. Sie wurde von diesem auch sogleich vorgelassen und aufmerksam angehört. „Haben sie keine Zeugen?“ fragte Graf Revillagigedo. — „Nein,“ antwortete sie. — „Kam kein Diensthote während der Verhandlung in das Zimmer?“ — „Nein.“ — Der Vicekönig dachte einen Augenblick nach. „Kauft der Kaufmann Tabak?“ — „Nein,“ antwortete die Dame erstaunt über die scheinbar gar nicht daher gehörige

Frage. — „Schnupft er?“ fragte der Vicekönig weiter — „Ja, Excellenz,“ antwortete die Dame, die den Vicekönig für sehr zerstreut halten mochte. — Das genügt,“ entgegnete Revillagigedo, „treten sie in das anstoßende Zimmer und verhalten sie sich ruhig, sie sollen ihre Juwelen wieder erhalten.“ Der Graf schickte darauf sogleich zu dem Kaufmann, um ihn zu sich bitten zu lassen. Dieser erschien sofort und der Vicekönig sagte: „Ich habe sie rufen lassen, um mit ihnen einige Angelegenheiten zu besprechen, in denen ihre Handelskenntnisse mir von Nutzen sein können.“ Der Kaufmann fühlte sich ungemein geschmeichelt und der Vicekönig sprach nun von verschiedenen Handelsangelegenheiten, dann suchte er plötzlich in allen seinen Taschen, als vermiste er etwas. „Ich habe meine Dose vergessen,“ sagte er; „entschuldigen Sie mich, ich hole Sie sogleich aus dem Nebenzimmer.“ — „Ich nehme mir die Freiheit, Ihnen die meinige anzubieten,“ fiel der Kaufmann ein. Revillagigedo nahm die Dose und behielt sie in der Hand, als hätte er vergessen, daß sie nicht die seinige war, bis er ein Geschäft vorschützte, hinausging und einem Offizier auftrug, mit der Dose in das Haus des Kaufmanns zu gehen und die Frau desselben in seinem Namen aufzufordern, ihm das Kästchen mit den Juwelen zu übergeben. Um zu beweisen, daß er im Auftrage ihres Mannes komme, möge er der Frau die Dose vorzeigen. Der Vicekönig kehrte dann in das Zimmer zurück, wo der Kaufmann wartete, und sprach mit diesem bis der Offizier zurück kam und ihm das Kästchen mit den Juwelen in einem Nebenzimmer übergab. Revillagigedo ging damit zu der Klägerin in dem andern Zimmer, die kaum das Kästchen erblickt hatte, als sie dasselbe für das ihrige erkannte. Der Vicekönig ersuchte sie, noch eine kurze Zeit zu warten, und kehrte zu dem Kaufmann zurück. „Ehe wir weiter sprechen,“ sagte er, „möchte ich von Ihnen die Wahrheit einer Sache erfahren, bei der Sie theilhaftig sind. Kennen Sie die Senora von —?“ — „Sehr genau Excellenz.“ — „Liehen Sie ihr zu der und der Zeit 800 Dollars?“ — „Ja.“ — „Gab sie Ihnen ein Kästchen mit Juwelen zum Pfande?“ — „Nein,“ betheuerte der Kaufmann; „ich gab ihr das Geld ohne alle Sicherheit, bloß aus Freundschaft, und sie hat die Geschichte mit den Juwelen rein erfunden.“ — Vergebens bat ihn der Vicekönig, nachzudenken und ihn nicht zu nöthigen, strenge Maßregeln zu ergreifen. Der Kaufmann beharrte bei seinem Läugnen und betheuerte hoch und theuer, er rede die Wahrheit. Darauf verließ der Vicekönig plötzlich das Zimmer und kam mit dem Juwelenkästchen in der Hand zurück. Bei diesem unerwarteten Anblicke wechselte der erstaunte Kauf-

mann die Farbe und verlor seine Geistesgegenwart ganz und gar. Der Vicekönig entließ ihn mit einem strengen Verweise und befahl ihm zu gleicher Zeit, den nächsten Tag achthundert Dollars und noch fünfhundert dazu zu senden, welche Summe er unter die Armen vertheilen ließ.

Auflösung des Räthfels in No. 33.

1.

(Eingefendet.)

Nicht in zweier Wochen Frist

Dieses Ding zu suchen ist.

Ich, — o denkt euch dieses Glück!

Ich fand es im Augenblick.

Doch beim Finden, — spitz die Ohren;

War, ach! der Gewinn verloren.

E. M.

2.

An diejenigen, die in großer Anzahl glaubten, durch die richtige Auflösung des Räthfels in No. 33. Ansprüche auf Schillers Werke machen zu können.

Wie glücklich, Freunde, seyd Ihr nicht,

Die Räthfel und Charaden

Mit euers Scharffsinns hellem Licht

So schnell doch zu errathen!

Getroffen habt Ihr zwar das „A,“

Doch konntet Ihr's nicht recht ergünden

Und werdet nimmermehr wohl finden

In dem „zwei Wochenfrist“ ein **A**.

Kernen-Preise in Neuenbürg vom 29. April 1843.

Der Scheffel:	16 fl. — fr.
„ „	15 fl. 45 fr.
„ „	14 fl. 43 fr.
Durchschnitts-Preis:	15 fl. 40 fr.
4 Pfund Kernenbrod	13 fr.
Gewicht des Kreuzerwecken 6 1/2 Loth.	

Fleischtaxe in Neuenbürg vom 2. Mai 1843.

Schensfleisch das Pfund	12 fr.
Ruhfleisch „ „	10 fr.
Rindfleisch „ „	10 fr.
Kalbfeisch „ „	8 fr.
Lammfleisch „ „	8 fr.
Schweinefl. unabgez.	11 fr.
abgezogen	10 fr.

Redigirt gedruckt und verlegt von E. Meeh in Neuenbürg.

